

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 8

Artikel: Ein Märchen und ein Ereignis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bümpeliz contra Lüthelflüh

Nach dem transatlantisch schmöden Muster
— Jener faulen Shakespeare-Bacon-Brüh —
Will Herr C. A. Loosli, daß es däster
Werde um den Ruhm von Lüthelflüh.

Manuskripte trug vor
Von der „Bleiche“ her ein Botenges.
Däß und wie verdächtig jene waren,
Spürt in Bümpeliz jetzt der Philosoph.

Jeremias Gotthelf sei, so spricht er,
Ja er schreibt's und druckt's mit Dreistigkeit,
Erst vom Schwabentaler an ein Dichter,
Weil sein Nachbar ihm die Epik leidt.

Und kein Verslein hat er je geschrieben!
Was er selber schuf, sei pastoral;
Darum sei er pseudonym geblieben,
Und sein Nachlaß sei drum minimal.

Aus dem Gymnasium der Stadt Bern

Mathematikunterricht

Lehrer: Wir haben gestern den Lehrsatz vom rechtwinkligen Dreieck und den Quadraten auf den Seiten gehabt. — Wie heißt dieser Lehrsatz?
Schüler: Dieser Lehrsatz heißt der 52ste Lehrsatz.
Lehrer: Brav geantwortet, sehr gut; es ist der 52ste Lehrsatz. — Wie wird dieser Lehrsatz sonst etwa noch genannt?

Schüler: Dieser Lehrsatz wird sonst etwa noch der pythagoräische Lehrsatz genannt.

Lehrer: Gut! — Du darfst den obersten Platz einnehmen. (Der Platzwechsel vollzieht sich)

Geschichtsstunde — Der Tilsiterfriede

Lehrer: In welcher Stadt ist zwischen Frankreich, Rußland und Preußen der Friede geschlossen worden, in dem Preußen die Hälfte seines Territoriums verloren hat?

Schüler: Schweigt.

Lehrer: Benenne dich doch. — Dein Vater verkauft in seinem Delikatessengeschäft Käse, der nach dieser Stadt benannt wird. — Wie heißt die Stadt?

Schüler: Limburg!

Schulmeister Loosli — Jeremias Gotthelf

Du pflegst und treibst mit viel Geschick
Ersziehungskunst und Politik.

Du kennst dich in dem weiten Haus

Der Kunst als Fremdenführer aus.

Die Bernermundart, die so schwierig

Zu schreiben, stellst du fließend her.

Du leitest auch die Buch-Ersleiter

Der Schweiz. — Sie sind seit Gottfried Keller

So reich an Quant- und Qualität,

Däß uns die Leseflucht vergeht. —

Es kann der schlauflustige Katz' zuweilen
Ein Mäuselein aus der Tasch' enteilen

Und eine tolle Eselei

Zur Faschingszeit steht jedem frei.

Was aber hat dich angewandelt,

Däß du mit Gotthelf angebandelt?

Wenn dieser noch lebendig wär,

Er nähme dich gehörig her,

Du kriegtest einen Schüttelreim

Und zotteltest als Züttel heim.

Ich fürchte sehr, dein, qui pro quo

In Gotthelf endet gar nicht froh.

Ob unbegrenzt des Lehrers Wissen,

Du täufdest dich in den Prämisen.

Und büßen wirst du in dem Teich

Des Sumpfs den ausgeführten Streich.

Und kriechst du schließlich aus dem Moor,

So kommst du uns verändert vor.

Der Schweizerfedervolkverein

Will schwerlich in dem Dinge sein;

Er pfeift auf einen Präsident,

Der köpfplings an die Mauer rennt.

Karl Jahn

Die neuen Zürcher Stadtkreise

Zwei Appenzeller begegnen einander an einem blauen Montag am Limmatquai und es entspint sich folgendes Gespräch:

Sepp: Soo, das ischi aber schöö vo der, hambatischt, daß du mer gad aferwäg dothär chonchi. Wo gosch en Art he?

Hambatischt: Wääsch Sepp, i ha dehääm no en Chirat voll Sööslüber 3'pote, es gei's jetz denkvol am beschte ame-ne blaue Meentig.

Sepp: Domms choge Süüg! Chomm jetz gad mit mer, min Määchter het mer gad fötzg Sränkli geh för's Sögle vom IV. in VI. Kreis, mer wend's mäddli go v'rufe!

Hambatischt: Nää Sepp, do machi nöd mit, dis Sräuli wör mer no bichädeli da Grend o'rdrage, wenn si wett zögle ond 's Geldli nomme do wär!

Sepp: Du Strohsgalööri! J ha jo de Määchter för de Narre ka met em Sögle! J cha jo gad hocke blibe ond bi doch im sechste Kreis set der Abstimmig! . . .

Sag

Ein Märchen und ein Ereignis

Es war einmal ein Nationalrat, der war neder Jurist noch Hebelist, noch Steinauer, noch Besitzer einer Bundesbahnenfreikarte. Nicht einmal Verwaltungsratspräsident war er, und — es war einfach unerhör — vom Oberstenpatent hatte er nicht einmal geträumt! Aber der gute Mann hatte in den Augen seiner Wähler den gröslichen Schler: Er mußte nicht mit dem Volke umzugehen, das betrogen sein will; auch hatte er noch keine einzige Schützenfestrede gehalten. Von Herrn Nationalrat soll man aber verlangen dürfen, daß er weiß, wo das Volk den Schluß drückt. —

Dieter weiße Rabe war aber noch mit einem Hauptfehler behaftet, der ihn dem mitteldiogen Lächeln der Kollegen ausfechte: Seine Überzeugungskraft war noch nicht verwässert worden in der Sudelküche eigenmächtiger Politik; er war ein Mann der geraden Tat, der sich an keine Rücksichten um die eigene Person kehrt. Das aber war auch eine kapitale Dummitheit, die nur durch eines erklärt wird: Der Herr u rooksdetrat nannte ein selten richtig bewertetes Besitztum sein eigen, das dem politischen Emporkömmling zum läufigen Hindernis wird — einen unverdorbenen Charakter... — Es war einmal ein Märchen... —

* * *

Es war einmal ein Redakteur — das ist kein Märchen — der war so ungejogen und einfältig, einer Parteiversammlung fernzubleiben, die sein Bruder, auch ein Herr Nationalrat, aber ein anderer, präsidierte, weil — nun, weil ihn an diesem Tage Samilien- und Vaterpflichten ans liebe Heim fesselten.

Erzitterte Mensch! Du hast dich einer argen Pflichtverzögerung schuldig gemacht, du göttbegnadeter Sendbote, du Mittler politischer Weisheit, du Diktaphon des Volksbeglückers... —

Am Montag Citation, Inquisition! Dann als Antwort auf die Entschuldigung: „Was, Sie sind noch so sentimental?“ — Argus

Vätererbe

Sohn, da haßt du Amt und Ehre,
Nimm sie hin, ich mag nicht mehr!
Sitz auf meinen Sitz im Rat,
Tritt hervor als Kandidat!

Da wir gleiche Namen tragen,
Darfst den Gang du kühnlich wagen.

Erblich sind in jedem Land
Amt und Ehren und Verstand,
Mancher, der den Seddel nimmt,
Meint, daß er dem Vater stimmt.
So vererbt sich eine Krone
Von dem Vater zu dem Sohne.

Karl Jahn

Fürstenehre

Als Karl dem Kühnen von Burgund
Beschieden war die Todesstund',
Da stürzte er in einen Sumpf,
Und ach, man stahl ihm Schuh und Strumpf!
Doch was dem Karl vor angeboren,
Die Ehre, ging ihm nicht verloren.

Jetzt kämpfen Sürsten früh und spät,
Und Sieger bleibt der Diplomat.
Die Sürsten stehn am sichern Ort,
Erfolge schafft das falsche Wort:
Der Schuh, der Strumpf bleibt ihnen eigen,
Doch von der Ehre — laßt uns schweigen.

U. Br.

Proporz

Rechts, links im Limmattal,
Sozial und liberal,
Findet bald statt die Wahl
Proportional.
Bald wählen dort 'se
Sosi, lange und korse,
Denn das ist die Före
Von dem Proporz!

Und kein Verslein hat er je geschrieben!
Was er selber schuf, sei pastoral;
Darum sei er pseudonym geblieben,
Und sein Nachlaß sei drum minimal.

R. 25. 6.

Hechleber-Reime

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Raben,
Das deutsche Kaiser-Meitschi nahm
Sich just den Welsen-Knaben.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Bienschien,
Mann kriegt wohl Holland einen Prinz
Bon seinem Wilhelmchen?

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Blöhl,
Die meisten Ratsherrn sind gescheit,
Doch einzelne sind Löhli.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Hummer,
Das Auge des Gesches liegt
Im 5. Kreis im Schlummer.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Käthchen,
Das Telegraphendenkmal sucht
Unteroffizier ein gäbig Plätzchen.

Die Leber ist von einem Hecht,
Doch niemals von den Pudeln,
Sald wird ein jeder Orgelmann
Den Richard Wagner dudeln.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Kater,
Wer Dividenden haben will,
Kauft Aktien vom Theater.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Salter,
Die Leute mit Schildbürgerblut
Verlacht der Nebelspalter.

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Geier,
Man sagt oft, weniger sei mehr,
Dann schlägt ich dies Geleier.

23.

Kindliche Unterhaltung

A.: Meine Mutter sagte, sie hätte Deine Mutter gekannt, wie sie noch einen Gemüseladen hatte.

B.: Und meine Mutter sagte, sie erinnere sich noch gut, wie Deine Mutter uns die Kartoffeln schuldig blieb.

Chueri und Rägel

Chueri: „Ihr werdet's perse au vernoh ha vo dem Halungsfleck wo bim Geiserbrunne äne wieder passiert ist?“

Rägel: „So geht das das a, i hä nu so im Schwick ghört, daß de Rümbele zur Hungerbücheler oppis gseit hät vo drei mal i d'Limmet abehänke und bloß zwee mal ueñäh.“

Chueri: „Säb will i es nüd grad sage, de Rümbele verstölt jo weniger vo dr Chunft, aber säb wär nüt zum Weg us, wämer dä oder die „Gündeli“, wo's gmacht händ, all Mittag vo 12—2 plattseel-nächtig in Brunnetrog ietät solang dä Biswird goht und f' öppé 12 Limmenade müehsig trinke däue.“

Rägel: „Meineder es chön vu sähner Site?“

Chueri: „Nähm mi Wunder wohär fus! Mr händ jo bei Gufragete z'Süri.“

Rägel: „Abrebo Chueri, chomed mr nüd z'nach, nähmend I in acht was Ihr fäigid.“

Chueri: „Ja Eu gäh's nüd a, mit Eu red ich nüd ämol halbenglisch, verschwiege denn ganz. Aber fän ißdem Chueri ä gmäheil Wies, daß de Schurgeschreie wieder vo dene 7/5 Heilige g'rangschiert worden is, vo dene, wo's vor Bräoni und Sittlichkeit schier verjagt.“

Rägel: „Die wo 13 mal bräoner mend si als all 12 Apfeli; i kenne die Sort guet gnueg vo mim Gschäft — es sind die Glichige wo eim für d'Sach allzivil mehr wänd gä roeder daß mr heufcht.“

Chueri: „Bo sähne, wo wenn f' ime Schaufeisier üffen ä chili en abzogni Potographie gsehnd, im gliche Triff es Crüstigisferlat is Tagblatt uechickend und en Brief uf Paris, sie sellid ehnen es Daget vo dem Schanger schicke, wenn mögli aber ä chili feifer.“